Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 117. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 15. Februar 1889.

Der Antrag Windthorst.

Berlin, 14. Februar.

Herr Windthorst hat seinen vorjährigen Antrag, welcher die Schule unter die Hand der Kirche bringen soll, von Neuem eingebracht. Es liegt auf der Hand, daß dieser Antrag keine Aussicht hat, angenommen zu werden; selbst nach den Anschauungen der äußersten Rechten müßte derselbe wesentlichen Abänderungen unterliegen, bevor an eine Zustimmung zu denken ist.

Als der Antrag in der vorigen Session eingebracht wurde, sprach ich sofort die Ansicht aus, derselbe werde nicht zur Verhandlung gelangen. Nach der geschäftlichen Praxis, die sowohl im Landtage, wie im Reichstage herrscht, haben die Urheber von Initiativanträgen zwar das Recht, an den Schwerinstagen die Verhandlung zu fordern, sobald sie an der Reihe sind, aber sie haben nicht die Pflicht, in die Verhandlung zu willigen, bevor ihnen dieselbe bequem ist. Es hat sich die Sitte eingebürgert, daß der Präsident, bevor er die Tagesordnung für die Schwerinssitzungen vorschlägt, bei den Antragstellern anfragen läßt, ob sie mit der Verhandlung einverstanden sind.

An dieser Sitte wird schwerlich jemals gerüttelt werden, denn sie ist allen Parteien bequem; sie verhütet, daß über einen Antrag verhandelt wird, während der Antragsteller verreist oder krank ist. Herr Windthorst hat sich nun in der vorigen Session nicht entschlossen, seinen Antrag auf die Tagesordnung setzen zu lassen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß er in diesem Jahre ebenso verfährt.

Im vorigen Jahre diente der Antrag dazu, in jedem Augenblick die Möglichkeit zu gewähren, daß das Centrum geschlossen in eine entschiedene Oppositionsstellung zur Regierung einrücke, wenn die Einnahme einer solchen Stellung aus irgend einem Grunde als wünschenswerth erschiene. Er diente dazu, das Centrum, wenn es sich in manchen anderen Fragen zersplitterte, als eine einige Partei erscheinen zu lassen. Es ergaben sich keine wesentlichen Differenzpunkte zwischen der Regierung und dem Centrum, und so ließ das letztere auch diese Angelegenheit auf sich beruhen.

Sehr wahrscheinlich wird es jetzt wieder ebenso gehen. Das Centrum hat in der Colonialpolitik der Regierung einen sehr großen Dienst erwiesen, wahrscheinlich einen viel größeren, als Herr Windthorst bei Einbringung seines Antisclavereiantrages ahnte. Geschäftige Federn haben sich beeilt, diese Thatsache dahin auszulegen, als sei das Centrum seiner oppositionellen Haltung überhaupt müde und bereit, eine vierte Cartellpartei zu werden. Die jetzige Einbringung des Schulantrages hat wohl den Zweck, daran zu erinnern, daß das Centrum mit der Regierung als Macht zu Macht zu unterhandeln wünscht, und wenn es Gefälligkeiten erweist, es auch den Wunsch hat, solche zu erhalten. Zur Erinnerung daran ist der Antrag eingebracht; um ihn zur Verhandlung zu bringen, bedürfte das Centrum wohl noch eines besonderen Anlasses.

Politische Uebersicht.

Breslau, 15. Februar.

Die Verhandlungen über die Verfassungsreform in der französischen Kammer haben ein überraschendes Resultat gehabt. Man hatte erwartet, daß Floquet, nachdem er am Montag bei der Abstimmung über das Wahlgesetz einen großen Erfolg erzielt hatte, nun mit aller Kraft für seinen Reformplan eintreten würde. Am Montag hatten 290 Stimmen gegen 266 für das Ministerium votirt. Und gestern geschah das Unerwartete, daß, als das Cabinet in der Vorfrage über die Vertagung in der Minorität blieb, Floquet ohne Weiteres seine Entlassung gab. Eigenthümlich ist es, daß Floquet es unterließ, im Laufe der Debatte die Cabinetsfrage zu stellen, so daß ein Theil der Deputirten, welche für die Vertagung stimmten, überrascht waren, als der Minsterpräsident sofort seinen Rücktritt ankündigte. Fast scheint es, als hätte Floquet nur nach einer günstigen Gelegenheit gesucht, um von seinem Posten abzutreten. Die Majorität gegen Floquet setzte sich aus den Mitgliedern der Rechten und den Opportunisten zusammen, welche letzteren überhaupt Gegner der Verfassungsrevision waren. Die Opportunisten hätten voraussichtlich schließlich doch gegen jede Revision gestimmt, so daß eine Niederlage des Ministeriums zu erwarten war. Dem wollte Floquet offenbar zuvorkommen und so hat er bereits gestern anscheinend freiwillig den Schritt gethan, den er in wenigen Tagen gezwungen hätte thun müssen.

Bis zur Stunde ist es noch nicht bekannt, wen Carnot zur Neubildung des Cabinets berufen wird.

Die „Voss. Ztg." erhält aus Belgrad folgende Depesche über die Entdeckung einer angeblichen Verschwörung.

Belgrad, 14. Februar. Die rumänische Regierung beschlagnahmte vor einigen Tagen drei große Kisten mit Gewehren, welche zu revolutionären Zwecken von Turn-Severin nach Serbien gehen sollten. Gleichzeitig ließ die rumänische Regierung bei einigen verdächtigen serbischen Flüchtlingen Haussuchung halten, wobei sich herausstellte, daß der Präsident der großen Skuptschina, Tauschanowitsch, dessen Ernennung zum Minister des Innern die radicale Partei beharrlich forderte, mit den serbischen Flüchtlingen in Verbindung steht. Die rumänische Regierung stellte der serbischen Abschriften der beschlagnahmten Briefe zur Verfügung, und aus diesem Umstande ist die Weigerung des Königs zu erklären, ein radicales Cabinet zu berufen.

Die „Voss. Ztg." glaubt selbst, daß diese Depesche nur mit Vorsicht aufzunehmen ist.

Deutschland.

Berlin, 14. Febr. [Zur Schularzt-Frage.] Vom 24. bis 26. October v. J. hat, wie seiner Zeit berichtet, im Cultusministerium eine Sitzung der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen stattgefunden, an welcher zum ersten Mal die Vertreter der 12 preußischen Aerztekammern als außerordentliche, berathende Mitglieder theilgenommen haben. Gegenstand der Berathung war die Schularzt-Frage, über welche Professor Virchow und Geheimer Sanitätsrath Dr. Graf-Elberfeld, der Vorsitzende des Deutschen Aerztevereinsbundes, Referate erstattet hatten. Ueber die Beschlüsse der wissenschaftlichen Deputation wurde bisher Amtsgeheimniß beobachtet, das jetzt erst aufgehoben zu sein scheint. Wie das „Aerztliche Vereinsblatt" berichtet, handelte es sich darum, festzustellen, in wie weit durch Betheiligung medicinischer Sachverständiger an der Schulaufsicht dazu beigetragen werden kann, daß die Schüler vor gesundheitsschädlichen Einwirkungen bewahrt werden, welche denselben aus dem Schulbesuch erwachsen könnten. Abgesehen wurde bei dieser Erörterung von denjenigen Benachtheiligungen der Gesundheit, welche man als mögliche Folgen der Art und der Ausdehnung der Lehrgegenstände und Schularbeiten ansieht, also von einer Berücksichtigung der „Ueberbürdungsfrage" im engeren Sinne. Die Beschlüsse der wissenschaftlichen Deputation lauten:

I. Zur Sicherung einer ausreichenden Beachtung der seitens der Schulhygiene zu stellenden Forderungen ist es nothwendig, daß ärztliche Sachverständige in größerem Maße als bisher bei der Ausübung der Schulaufsicht betheiligt werden.

II. Eine solche Betheiligung ist erforderlich

1) in Bezug auf die concreten Verhältnisse der einzelnen Schulen und zwar a. bei Errichtung neuer Schulen in Bezug auf die Prüfung des Bauplatzes und seiner Umgebungen, sowie auch des Trinkwassers, ferner in Bezug auf die Baupläne einschließlich der inneren Einrichtung und auf die Bauabnahme, b. bei bestehenden Schulen in Bezug auf die Umgebungen und das Trinkwasser, die Beschaffenheit der Luft und der Beleuchtung in den Schulzimmern, die Subsellien und die Lehrmittel, die allgemeine Reinlichkeit, die Beschaffenheit der Abtritte, die Heizung und Ventilation, die Spiel- und Turnplätze;

2) in Bezug auf den Gesundheitszustand der einzelnen Schüler a. thunlichst bald nach der ersten Aufnahme eines Kindes in die Schule, b. während des späteren Schulbesuchs, insbesondere bei ansteckenden Krankheiten und zwar sowohl bei chronischen (Grind, Krätze, Augenentzündung, Tuberkulose, Syphilis), als bei acuten Pocken, Scharlach, Diphtheritis, Masern, Keuchhusten, Genickstarre, Ruhr, Typhus);

3) in Bezug auf die Lehrer durch Betheiligung an den Lehrer-Conferenzen und an dem Unterrichte in den Seminarien.

Die größere Betheiligung der Aerzte an der Schulaufsicht soll auch dazu dienen, die durch die Schulen für die Gesundheit der Schüler etwa hervorgebrachten Schäden im Allgemeinen weiter zu erforschen.

III. Daß städtische Verwaltungs- oder andere Aufsichtsbehörden einen Arzt als Mitglied in die Schuldeputationen und Commissionen oder bei höheren Schulen in die Curatorien wählen, ist wünschenswerth. Vorzuschreiben, daß es überall geschehen müsse, erscheint bedenklich, da es zur Zersplitterung der Kräfte des Arztes, namentlich wenn derselbe ein beamteter Arzt ist, führen kann.

IV. In Betreff der Einrichtung der ärztlichen Schulaufsicht sind vom medicinischen Standpunkte aus folgende Vorschläge zu machen:

1) Die Baulichkeiten und Einrichtungen der Schulen, sowie deren Umgebung sind vom Arzt in periodischer Wiederkehr zu untersuchen. Es ist dabei ein nach einem vorgeschriebenen Formular aufzustellender Fragebogen zu benutzen und an die vorgesetzte Schulaufsichtsinstanz vom Arzt einzusenden. In einem Zeitraum von 3—5 Jahren soll jede Schule mindestens einmal nach dieser Richtung revidirt sein.

2) Der Gesundheitszustand der Schüler ist soweit als thunlich bald nach Beginn jeden Schulhalbjahres einmal vom Arzt zu untersuchen. Soweit es sich um solche Schüler handelt, welche zum ersten Male in eine Schule eintreten, hat der Arzt jeden einzelnen zu besichtigen und die etwa vorhandenen Mängel festzustellen. Bei allen anderen Schülern ist die Untersuchung jedes einzelnen nicht erforderlich. Es kommt nur darauf an, daß der Arzt durch Rücksprache mit dem Lehrer, durch Einsicht der Klassenbücher und alsdann, soweit nöthig, durch Untersuchung einzelner Schüler ermittelt, ob in der Schule Maßregeln zu treffen seien, um größere Schäden zu verhüten.

Im Uebrigen bewendet es betreffs der ansteckenden Krankheiten auch für die Schulen bei den bestehenden besonderen sanitäts-polizeilichen Vorschriften.

3) Zur Sicherung des Erfolges der ärztlichen Untersuchung und Anregung zur Abhilfe ist zu 1 von der Aufsichtsbehörde, zu 2 von dem Schulvorstande oder Director dem Arzt über das Veranlaßte Mittheilung zu machen, welchem freisteht, Beschwerden gegen das Verfügte bei der höheren Instanz anzubringen. Ein Recht zu selbstständigen Anweisungen an die Lehrer hat der Arzt nicht; nur insofern es sich bei ansteckenden Krankheiten darum handelt, einem kranken Kinde den sofortigen Schulbesuch zu verbieten, hat er den Lehrer darum zu ersuchen und wird solchem Ersuchen sofort Folge zu leisten schein.

4) Die vorgesetzten staatlichen Verwaltungsbehörden bestimmen, welche Aerzte, unter welchen Bedingungen und für welche Schulen sie bei der Schulaufsicht nach den obigen Maßgaben zu betheiligen sind.

Besondere Schulärzte sind nur bei gesonderten Schulanstalten mit Alumnaten und in großen Städten erforderlich.

Für einzelne Untersuchungen in besonderen Fällen sind geschulte Specialisten zu empfehlen.

V. Die obigen Bestimmungen gelten zunächst für alle öffentlichen Schulen; für Privatschulen und für Anstalten, in denen Kinder unter 6 Jahren aufbewahrt oder verpflegt werden, aber nur soweit die Zahl der vorhandenen geeigneten Aerzte es gestattet.

⁑ Berlin, 14. Febr. [Stadtverordneten-Versammlung.] In ihrer heutigen Sitzung beschäftigte sich die Stadtverordneten-Versammlung mit der Vorlage des Magistrats, betreffend die Erhebung der Miethsund Gemeinde-Einkommensteuer im Etatsjahre 1889/90. Der Berichterstatter Breitling erwähnt, daß von mehreren Vereinen um die gänzliche Aufhebung der Miethssteuer petitionirende Resolutionen eingesandt wurden. Ein Antrag des Stadtv. Singer lautet: „Die Versammlung wolle unter Ablehnung der Vorlage den Magistrat ersuchen, einen Communalbeschluß herbeizuführen, wonach vom 1. April d. J. ab 1) die Gemeinde-Einkommensteuer für Einkommen von 420—600 M. außer Hebung gestellt, 2) die Miethssteuer aufgehoben und 3) der aus dem Erlaß der untersten Stufe der Gemeinde-Einkommensteuer, sowie aus der Aufhebung der Miethssteuer entstehende Ausfall durch einen entsprechenden Zuschlag zu der Gemeinde-Einkommensteuer — bei dem jährlichen Einkommen von 3000 M. beginnend — gedeckt wird." Der Ausschuß hält es, namentlich jetzt, wo die Klassen- und Einkommensteuer den Gegenstand

Ein russischer Jakobiner.

Nach dem Russischen des Zagulajew. [7]

Vae Victis!

„— — Dieser furchtbare Ruf des rauhen Galliers, der das hochmüthige Rom besiegt hatte, verfolgt mich schon lange und erfüllt mein von unauslöschlichen Erinnerungen gequältes Herz mit bitterer Reue. Ich habe alle Mittel, welche mir Reichthum und vornehme Abkunft gaben, alle Sophismen, mit welchen es möglich war, die Verantwortung für die von mir vor so viel Jahren vollbrachte und in ihren kleinsten Einzelheiten mir bis auf den heutigen Tag gegenwärtige schreckliche That auf die Begeisterung der Jugend und die Empfindsamkeit eines leidenschaftlichen Herzens zu wälzen, erschöpft. Vergebliche Versuche! fruchtlose Anstrengungen! Ich habe den Mittag meines Lebens überstiegen und fühle noch immer dieselbe bittere, mein Herz zerreißende Reue, welche sich von dem Tage an in dasselbe einschlich, an welchem ich die Folgen meiner That begriff und würdigen lernte.

Ich erinnere mich dieses, lange vorübergegangenen Tages. Napoleon Bonaparte drang an der Spitze des gegen uns bewaffneten Europas an die Grenzen unseres theuren, zärtlich geliebten Vaterlandes. Der kühne Korsikaner drang rasch auf Moskau vor und vor ihm wichen die russischen Heere zurück, in deren Reihen auch ich eingetreten war, um für die Ehre des Vaterlandes zu kämpfen. Der strategische Zweck unseres schnellen Zurückweichens war uns unbekannt. Die Falle, in welche unsere Feldherren den Feind lockten, erschien uns als eine schmachvolle Flucht. Indem wir uns auf die erste Residenzstadt Rußlands zurückzogen, ließen wir verwüstete Felder, rauchende Städte, eine freiwillig geschaffene Wüste zurück — die letzten Widerstandsmittel einer eben so heroischen als unglücklichen Nation — —

In dem Bivouak, an den verbrannten Holzstößen unterhielten sich meine Waffengefährten über das wunderbare Geschick des Mannes, den ganz Europa den Kaiser Napoleon nannte. Ich hörte schweigend dieser Unterhaltung zu und erinnerte mich, wer eigentlich der erste Urheber dieser unerhört schnellen Carrière des unbedeutenden Officiers der republikanischen Armee gewesen war, der vor weniger als zwanzig Jahren die Schwellen der Leute belagert hatte, die in der Folge seine kriechenden Höflinge wurden — —

In dieser unvergeßlichen Epoche war der Patriotismus die Ursache meiner sorgenvollen Gedanken. Ich litt als Russe. Später ließ mich diese Erinnerung häufig Thränen vergießen — als Menschen. Ich wohnte dem Schauspiel unserer Siege bei, welche das Signal der schonungslosen, allgemeinen europäischen Reaktion wurden. Ich war Zeuge der letzten Jahre der Regierung, die unter so freudigen Auspizien begonnen hatte. Mein Herz blutete bei den zu Ende des Jahres 1825 bis in meine Einsamkeit dringenden Gerüchten von dem Untergange aller meiner früheren Freunde.

Von dieser Zeit an wurde ich noch einsamer und versuchte so viel Gutes wie möglich zu thun, aber ich mußte mir die Vergeblichkeit der Anstrengungen eingestehen, unter welchen der Kampf gegen die Lebensbedingungen unternommen werden mußte, welche die directe Folge des Einfalls Bonaparte's in Rußland und der Veränderungen waren, die durch dieses Ereigniß in den Ansichten des Kaisers entstanden waren, dessen erste Regierungsjahre Rußland eine so glänzende und schöne Zukunft versprochen hatten.

Meine Einsamkeit wird bis an mein Lebensende dauern und so lange ich lebe, wird Niemand ihre wahren Beweggründe erfahren. Ich halte mich jedoch nicht für berechtigt, mein Geheimniß mit ins Grab zu nehmen. Die folgende Erzählung wird das für einen Mann von meinen Ueberzeugungen einzig mögliche Glaubensbekenntniß sein. Möge sie eine Lehre für Diejenigen sein, die sich von ihren Leidenschaften hinreißen lassen, ohne an die Folgen solcher Verirrungen zu denken.

1. Capitel.

Mein Vater Michael Jewgratowitsch Starodubski war der Freund und politische Anhänger des Grafen Nikitin Panin. In der glänzenden Epoche der Regierung Katharina's II. hatte er von der Semiramis des Nordens große Reformen in liberalem Sinne erwartet, und um mich zu einem würdigen Diener der großen und heiligen Sache zu machen, befolgte er das Beispiel einiger großen russischen Herren, die ihre Söhne zur Erziehung nach Frankreich geschickt hatten. Auf die Bitte der Kaiserin selbst suchte mir der bekannte Grimm in Paris einen Lehrer, der ihm von dem Baron Holbach empfohlen war. Neun Jahre alt wurde ich von einem der Beamten unserer Gesandtschaft am Hofe Ludwigs XVI. nach Paris gebracht und den Händen des ehrenwerthen Prosper Landé, Professors der Mathematik an einer der höheren Pariser Schulen, übergeben.

Landé war ein eifriger Anhänger der von Jean-Jacques Rousseau im „Emil" niedergelegten pädagogischen Theorien. Zur Grundlage meiner Erziehung machte er die uneingeschränkte Freiheit der persönlichen Initiative und die leidenschaftliche Liebe zur Freiheit, in dem besonderen Sinne, welchen der berühmte Genfer Philosoph diesem Worte gegeben hatte. Vier Jahre nach meiner Ankunft in Frankreich wohnte ich, ein dreizehnjähriger Knabe, am 4. Mai 1789, mit einem gewissen süßen Beben des Herzens dem Zuge der Repräsentanten der Reichsstände bei, welche sich aus der Notre-Dame-Kathedrale in die Kirche des heiligen Ludwig begaben, wo der feierliche Gottesdienst vor Eröffnung ihrer Sitzungen gehalten werden mußte. Den Zug der Repräsentanten eröffneten die Deputirten des dritten Standes, unter denen sich auch mein verehrter Lehrer befand. Sie waren alle schwarz gekleidet, mit seidenen Mänteln von derselben Farbe auf den Schultern. Hinter dieser zahlreichen Gruppe, welche fast 600 Mann zählte, gingen die Deputirten der Geistlichkeit, zuerst die Kanonici in schwarzen Talaren, mit viereckigen Mützen, dann die Bischöfe in Violett und endlich die Cardinäle in rothen Kragen und Hüten. Die dritte Gruppe bildeten die Repräsentanten des Adels in prachtvollen, mit Gold, Silber und Seide besetzten Röcken. Den Zug beschloß König Ludwig XVI. selbst, von der Volksmenge sehr enthusiastisch begrüßt. Alles dieses sehe ich jetzt noch vor mir mit der Deutlichkeit der Erinnerung eines Ereignisses, welches erst vor einigen Wochen an mir vorübergegangen ist.

Am Abend desselben Tages versammelte sich in der bescheiden möblirten, aber geräumigen Wohnung Prosper Landé's in der schmalen und kurzen Straße du Bac eine zahlreiche Gesellschaft von Freunden und guten Bekannten des Wirths. Unter ihnen befand sich der später berühmte Ramu, der Schöpfer des republikanischen Kalenders. Er erschien mit seinem Zöglinge, einem vornehmen fünfzehnjährigen Russen, einem Grafen Sch., der sich sogleich zu mir setzte. Wir sprachen mit Entzücken von dem großen Ereigniß, welches sich soeben „zum Wohl und Heil der ganzen Menschheit" vollzogen hatte. Mein jugendlicher Landsmann sprach begeistert von dem Grafen Mirabeau, dem General Lafayette und hob Necker in die Wolken. Ich hörte aufmerksam zu und beneidete im Geheimen die Weite der politischen Erkenntniß dieses halben Kindes, ohne zu vermuthen, daß es nur fremde Worte waren, die er wiederholte.

In der größten Hitze dieses in Wirklichkeit sehr komischen Gesprächs sagte Jemand hinter mir mit dem Tone gutmüthigen Spottes:

„Auch Sie beschäftigen sich mit Politik, meine jungen Freunde; das ist sehr löblich!"

(Fortsetzung folgt.)

reformatorischer Erwägungen bei den gesetzgebenden Factoren bildet, für bedenklich, auf diesen Antrag einzugehen. Eine Steuererleichterung zu gewähren, ist der Ausschuß geneigt, dagegen hält er den Antrag des Magistrats, einerseits Wohnungen bis 300 M. Miethswerth ganz von der Miethssteuer frei zu lassen, andererseits Wohnungen von 301 M. und mehr Miethe mit dem vollen Betrag der Miethssteuer von $6^2/_3$ pCt. zu belasten, für ungerecht. Er empfiehlt einen Uebergang, welcher eine Ausdehnung der Erleichterung nach oben ermöglicht, und beantragt, dementsprechend, es sollen im Jahre 1889/90 für Miethswerthe bis zu 300 Mark 3 pCt., für solche von 301 bis 600 Mark 5 pCt. Miethssteuer erhoben werden, falls sich aus der Etatsberathung ergebe, daß es dann bei der Erhebung an 100 pCt. Gemeinde-Einkommensteuer bleiben könne. Der aus dem Antrage sich ergebende Ausfall belaufe sich auf etwa 1 500 000 M., sei also um rund 500 000 M. geringer als der aus dem Magistrats-Vorschlage resultirende. Es falle dabei ins Gewicht, daß die Regierungsvorlage an den Landtag, betr. Aufbringung der Polizeikosten, Gesetz geworden, eine Mehrbelastung von 1 800 000 bis 1 900 000 M. mit sich bringen würde. Der Ausschußantrag würde namentlich den schwer ums Dasein kämpfenden mittleren Gewerbtreibenden und kleineren Handwerkern zu Gute kommen. Dem Erlaß der untersten Stufe der Gemeinde-Einkommensteuer stimmt der Ausschuß zu und empfiehlt sonach mit der angegebenen Aenderung den Magistrats-Vorschag.

Die Stadtv. Dr. Irmer und Gen. beantragen, den Ausschußantrag bezüglich des Miethssteuer-Regulativs dahin zu fassen, es solle die Ermäßigung resp. Erlassung der Miethssteuer bis 600 M. Miethsbetrag der Beschlußfassung der Gemeindebehörden vorbehalten bleiben und dem Antrage hinzuzufügen: Der Magistrat werde ersucht, auf die baldige Aufhebung der Miethssteuer Bedacht zu nehmen, und man sehe bezüglichen Vorschlägen entgegen.

Der Stadtv. Singer hat seinen vom Ausschusse abgelehnten Antrag wieder eingebracht. Der Stadtv. Neumann I beantragt stufenweise Erleichterung der Miethssteuer bis zu 900 M. und bei den Miethsbeträgen von 1500 bis 2000 M. die Wohn- und Geschäftsräume verschieden zu besteuern. Die Aufhebung der untersten Stufe der Einkommensteuer solle bis zur Reform dieser Steuer überhaupt vertagt werden.

Stadtv. Dr. Gerstenberg befürwortet die Einführung einer progressiven Miethssteuer und befürwortet eventuell die Ausschußanträge. — Stadtv. Singer erklärt die Miethssteuer für eine der schlechtesten Steuern, gleichwerthig mit der Besteuerung der nothwendigsten Lebensmittel und den Kornzöllen. — Magistratsmitglied Weise tritt für den Magistratsantrag ein, welcher das jetzt Erreichbare anstrebe. Ein gewisses Existenzminimum müsse steuerfrei sein, und der Erlaß der untersten Stufe der Miethssteuer sei zugleich eine Erleichterung für die Verwaltung. Die Miethssteuer komme auch in anderen Städten und Ländern vor und sei eine gute Steuer. Der Antrag Singer setze eine Erhöhung der Einkommensteuer um 150 % voraus, die Aufhebung der Miethssteuer würde überhaupt einem Selbstmorde gleichkommen. — Stadtv. Meyer I stimmt dem bei, beharrt aber dabei, daß der Ausschußantrag vorzuziehen sei, welcher, statt eine Steuerklasse ganz zu entlasten, degressiv vorgehen wolle. Stadtv. Irmer erklärt sich ebenfalls mit dem Ausschußantrag einverstanden. Sein Antrag solle nur Anregungen für die Zukunft, etwa für das nächste Jahr geben. Nach Schluß der Discussion wird hierauf der Ausschußantrag angenommen. Die von Stadtv. Irmer beantragte Resolution wegen gänzlicher Aufhebung der Miethssteuer wird in namentlicher Abstimmung mit 84 gegen 20 Stimmen (die Mitglieder der Bürger- und Arbeiterpartei und die Stadtv. Dirsch, Grabe und Scheiding) abgelehnt.

[Ueber das Reiterfest,] welches auf Befehl des Kaisers von den Garde-Kürassieren zu Ehren der marokkanischen Gesandtschaft veranstaltet wurde, wird der Kr.-Ztg. geschrieben: Die Reitbahn war mit Emblemen und Guirlanden festlich geschmückt, während die Zuschauer auf einer dazu errichteten Tribüne Platz nahmen. Den Anfang machte unter Führung des Rittmeisters Frhrn. v. Gayling ein Einzelnreiten im Galopp mit Lanze in den verwickeltsten Schlangenwindungen, endend mit einer geschlossenen Attacke. Dann zeigten die Herren von Kramsta und Graf Blücher etwa 60 Mann im Nehmen von Hindernissen. Hierauf folgte unter Rittmeister von Voß eine Quadrille, die mit geschickter Vorführung des Einzelkampfes zwischen Lanze und Pallasch endete. Den Schluß bildete ein Festzug von etwa 100 Reitern im Parade-Anzug (Küraß, Lanze, Adlerhelm) mit Trompetercorps und Pauken an der Spitze, an dem sich nur ausgesucht große Leute und Pferde des Regiments und von Offizieren die stattlichen Erscheinungen der Herren von Neumann, Graf Roedern, Graf Schoenborn und von Koenemann betheiligten. Die Avancirten ritten, während Trompeter und Mannschaften in Parade Aufstellung nahmen, eine sehr flotte und allgemeinen Beifall erntende Quadrille. Nach den Aufführungen nahm der Kaiser mit den anwesenden Gästen und der marokkanischen Gesandtschaft im Offizier-Casino des Regiments das Frühstück ein und zeichnete die betheiligt gewesenen Offiziere durch Worte der Anerkennung aus.

[Freiherr von Roggenbach und die Antisemiten.] Die antisemitische Presse hat unlängst verkündet, daß Herr v. Roggenbach jüdischer Abkunft sei, angeblich nach Auskunft des Karlsruher Archivs. In der Münchener „Allgemeinen Zeitung" wird dagegen darauf hingewiesen, daß Freiherr von Roggenbach einem altadligen, stifts- und ritterbürtigen Geschlechte im Breisgau angehört, das von dem urkundlich bekannten ersten Ahnherrn Johann von Roggenbach an (derselbe lebte zu Ende des 13ten Jahrhunderts) bis auf die Gegenwart eine ununterbrochene Stammreihe hat. Allerdings sei einem 1815 zur katholischen Kirche übergetretenen Israeliten, welcher den Namen von Cornthal erhalten habe, ein Roggenbach'sches Wappen verliehen worden. Aber dieses Wappen sei nicht dasjenige der freiherrlichen Familie, sondern dasjenige des im Jahre 1723 erloschenen alten Nürnberger Geschlechts von Roggenbach, mit welchem das badische Geschlecht nie etwas gemein gehabt hat.

[Der Abg. Munckel] hielt am Mittwoch einen Vortrag über die politische Lage im Potsdamer Thorbezirksverein. Redner erörterte die Behauptung des Justizministers, daß eine Vertheidigungsschrift im Geffcken-Proceß nicht vorgelegen habe. Im Abgeordnetenhause fand sich Niemand, der den Justizminister vertheidigt hätte, im Reichstage hat nur Herr Klemm, den ja sein Name dazu berechtigte, den Herrn Reichskanzler aus der „Klemme" zu ziehen (Große Heiterkeit), das Verfahren der Regierung vertheidigt. Alle Welt ist aber davon überzeugt, daß das Preßgesetz, worauf allein sich die Hilfeleistung des Herrn Klemm stützte, unrichtig citirt worden ist, und wenn Herr Klemm bei seinem Staatsexamen eine derartige Gesetzesauslegung gegeben hätte, so hätte das vielleicht üble Folgen für ihn gehabt. Daß der Kanzler sonst so wenig Unterstützung fand, beweist, wie wenig die Cartellparteien im Stande sind, selbstständig zu denken. Sie müssen immer erst eine Parole aus der Wilhelmstraße haben. Wenn die „Post", die erst nach ein paar Tagen ihre Kühnheit wiederfand, dann ihn und seine Partei nach einem französischen Sprichwort mit Ungeziefer, den Reichskanzler mit dem Bischof verglich, so hätte ich gewünscht, da zum Ungeziefer in diesem Falle doch auch die „Post" gehört, daß sie lieber das deutsche Sprichwort vom Hunde, der den Mond anbellte, angezogen hätte; da hätte man doch unter den verschiedenen Hunden diejenigen, die bellen, von denen, die nur mit dem Schweife wedeln, unterscheiden können. (Beifall und Heiterkeit.) Niemand von uns bestreitet, daß der Reichskanzler ein großer Mann ist, keiner von uns hat sich angemaßt, an politischer Größe ihm gleichkommen zu wollen. Daraus darf aber nicht folgen, wie die „Post" sagt, daß der Reichskanzler zu groß sei, uns Rede zu stehen. Warum streitet er sich dann in der Colonialdebatte mit Bamberger herum? Und wenn wir auf den Wegen der hohen Politik nicht im Stande sein sollten, ihm zu folgen, so hat doch im Punkte des Rechtes und der Gerechtigkeit jeder mit gesundem Menschenverstand Begabte ein Urtheil. Das Bedenkliche bei der ganzen Sache ist die Veröffentlichung der Privatbriefe. Man soll im Stande sein, wenn man Jemandem gerichtlich nichts anhaben kann, seine Privatgeheimnisse zu veröffentlichen? Das kann nie und nimmermehr im Sinne des Gesetzes gelegen haben. Bis zur Bekanntwerdung des Tagebuchs sind alle Verdienste bei Gründung des neuen Deutschen Reichs dem Herrn Reichskanzler allein zugeschrieben worden. Nach Veröffentlichung des Tagebuchs fing man an zu subtrahiren, man erkannte die Antheilnahme Kaiser Friedrichs. Und dieses Subtractions-Exempel war das „Reichsgefährliche!" Wir haben 1870—71 große Erfolge errungen. Der Herr Reichskanzler hat einen großen Theil des Verdienstes dabei gehabt. Wir wollen dieses Verdienst nicht verkleinern, aber auch nicht vergrößern, namentlich nicht auf Kosten des Kaisers Friedrich. (Lebhafter Beifall.) Die Ansichten des Herrn Reichskanzlers haben sich oft geändert, und es wäre traurig bestellt um die Zukunft des Reiches, wenn Diejenigen nach seinem Tode die Oberhand gewännen, die jetzt ihm blindlings ventre à terre in jeder Beziehung Gefolgschaft leisten. Die Aufgabe eines jeden ehrlichen Menschen ist es heute, sich die Selbstständigkeit des Urtheils zu bewahren. Diese Leute, mögen sie sonst links oder rechts stehen, sind den eben Gekennzeichneten entschieden vorzuziehen. Langanhaltender stürmischer Beifall lohnte den Redner.

[Die Villa Zirio,] so wird der „Freis. Ztg." aus San Remo geschrieben, ist an einen Eisenbahnbauunternehmer in San Remo verkauft. Sie ist völlig geschlossen und wird dem Publikum nicht gezeigt.

⁂ **Berlin,** 14. Februar. [Berliner Neuigkeiten.] Die Preisbewerbung um ein Denkmal für Alfred Krupp in Essen läuft am 15. Juni ab. Das Preisrichteramt haben die Bildhauer Prof. Kaupert in Frankfurt a. M. und Lang in München, sowie der Architekt Professor Schill in Düsseldorf übernommen. Die Preise betragen 2000, 1500 und 1000 M., für den Ankauf eines vierten Entwurfs stehen 500 M. zur Verfügung. Für die Ausführung des Denkmals sind 75 000 M. in Aussicht genommen.

Die Errichtung einer Kaltwasserheilanstalt, verbunden mit Elektrotherapie und Massage, in der besten Lage des Grunewalds, ein Project, mit welchem sich ein hiesiger Kaufmann schon lange getragen, steht jetzt, nachdem auch ein Bankhaus dem Gedanken näher getreten ist, vor der Ausführung.

In der am 18. Januar gehaltenen Generalversammlung der Ortsgruppe Berlin des Riesengebirgs-Vereins wurde der bisherige Vorstand (Vorsitzender Oberlehrer Dr. Zelle) für das Jahr 1889 einstimmig wiedergewählt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. Februar.

• **Der Provinzial-Ausschuß** tritt am 9. k. Mts. zu einer Sitzung zusammen. Auf die Tagesordnung dieser Sitzung gelangen nur ganz schleunige Berathungsgegenstände und solche Angelegenheiten, welche einer Vorberathung für den am darauf folgenden Tage zu eröffnenden Provinziallandtag bedürfen.

• **Von der Universität.** Am Sonnabend, 16. Febr. c., Vormittags 11 Uhr, wird Herr Otto Grundke aus Parchwitz seine Inaugural-Dissertation „Kant's Entwicklung vom Realismus aus nach dem subjectiven Idealismus hin (hauptsächlich nach der ersten Auflage der Kritik der reinen Vernunft)" zur Erlangung der Doctorwürde in der philosophischen Facultät gegen die Herren Dr. Max Fellmann, ordentl. Lehrer, Paul Walter, wissenschaftl. Hilfslehrer, und Ed. Sternitzki, Candidat des höh. Lehramtes, im Musiksaale der Universität öffentlich vertheidigen.

Professor Lendin, der 40 Jahre lang am hiesigen Realgymnasium zum Zwinger eine äußerst segensreiche Lehrthätigkeit entwickelt hat, ist heute Vormittag plötzlich gestorben. In wenigen Wochen, am 29. März, hätte Prof. Lendin, der die Absicht hatte, sich zu Michaelis zur Ruhe zu setzen, seinen 70. Geburtstag feiern können. Der Tod hat ihm nun früher die Ruhe gebracht. Als der Verstorbene heute Vormittag um 10 Uhr sich aus dem Conferenzzimmer zum Unterricht in die Secunda begeben wollte, überfiel ihn ein Unwohlsein, sodaß Herr Director Meffert sich erbot, ihn zu vertreten. Dies Unwohlsein aber war bedenklicher, als es anfangs schien, und in kurzer Zeit hatte Prof. Lendin seine Seele ausgehaucht.

•• **Abgeblitzt!** Im letzten Abendblatt machten wir Mittheilung von den Schwindeleien des „Rigaer Gold-Clubs", dem es gelungen sei, einen Wiener Aristokraten mit 15 000 Gulden „hineinzulegen". Der famose Gold-Club hat seine Opfer nicht nur in Wien gesucht. Auch nach Breslau hat er seine geschäftliche Thätigkeit auszudehnen versucht. So erging vor einiger Zeit an einen hiesigen angesehenen Geschäftsmann folgendes Schreiben aus Riga:

Riga, den 15./27. Octbr. 1888.

Herrn N. N.

Breslau.

Ihre werthe Adresse einem Geschäftsfreunde verdankend, erlaube ich mir die ergebene Anfrage, ob Sie geneigt wären, ein reelles, ganz sicheres und außergewöhnlich einträgliches Geschäft, welches in ca. 3 Wochen abzuwickeln ist, in die Hand zu nehmen. Das Geschäft ist mit gar keinem Risico verbunden, die einzige Mühe, die dasselbe in sich schließt, besteht in einer Reise nach dem Westen Rußlands, bez. Wilna, Kowno, Bialystock oder Warschau. Der Artikel mit dem in Rußland zu handeln verboten ist, wird draußen an jeder Börse notirt und gehandelt. Durch Verkettung verschiedener Umstände bin ich in der Lage Ihnen denselben mit 50 bis 60 % billiger zu offeriren als er dort bezahlt wird. Das Geschäft kann ein, auch zwei Mal des Jahres gemacht werden.

Nähere Auseinandersetzungen kann ich einem unterzeichneten Briefe nicht anvertrauen und ersuche Sie höfl., falls Sie meine Proposition der Erwägung werth halten, mir vorliegendes Schreiben mit Ihrer w. Antwort zurückzusenden.

Meine Briefe folgen alle ohne Unterschrift und bitte ich mir dieselben stets zu retourniren.

Die Vorsicht wird Ihnen nach dem zweiten Schreiben nicht nur erklärlich, sondern dringend geboten erscheinen.

Vorläufig bitte um Discretion.

Hochachtend

Henry Niebuhr,
Riga, Gr. Sand-Str. 8.

Der Breslauer Geschäftsmann, welcher ganz richtig hinter diesem Angebot einen Schwindel vermuthete, zu dessen Aufdeckung er beitragen könnte, ging scheinbar auf den Handel ein, indem er um nähere Auskunft ersuchte. Darauf erhielt er folgendes, den grandiosen Schwindel in seiner ganzen Raffinirtheit bloßstellendes Schreiben aus Riga:

Riga, den 23. October/4. November 1888.

Geehrter Herr!

Im Besitz Ihres Schreibens vom 1. d. Mts. erhalten Sie die gewünschte Auseinandersetzung. Wie Sie aus Allem ersehen werden, handelt es sich um ein so selten einträgliches Geschäft, wie es Ihnen kaum zum zweiten Male geboten werden dürfte.

Wie nothwendig Vorsicht und Discretion gerade bei diesem Handel sind, werden Sie einsehen, wenn Sie die Sachlage genau durchdenken.

Wenn Sie daraufhin Erkundigungen einziehen, werden Sie bestätigt finden, daß die russische Regierung alles in Rußland gewonnene Gold für den Preis von 288 Rubel pro Pfund für sich in Anspruch nimmt. Dieser Zustand hat, wie leicht begreiflich, mit der Zeit dahin geführt, daß einige Bergwerksbesitzer einen Theil des gewonnenen Goldes privatim verkaufen, um einen höheren Preis zu erzielen; wenn Sie auch bedeutend billiger

Kleine Chronik.

Goethe's Gespräche. Im Verlage von F. W. von Biedermann in Leipzig erscheint eine Sammlung mündlicher Aeußerungen Goethe's, herausgegeben von Geh.-Rath von Biedermann. Aus dem uns vorliegenden ersten Hefte theilen wir eine lustige Episode mit, welche Frau Körner in Loschwitz, eine Tochter des Kupferstechers Stock in Leipzig, aus der Zeit von Goethe's Aufenthalt in Leipzig berichtet. Sie erzählt: „Der Vater arbeitete vornehmlich kleine Vignetten für den Verlagsbuchhändler Breitkopf; auch durch Unterricht in seiner Kunst hatte er Verdienst. Von seinen Schülern der eifrigste, zugleich aber zu allerhand munteren Streichen der aufgelegteste war der später so berühmt gewordene Goethe, damals Student der Rechte, sechzehn Jahre alt. Unserer guten Mutter machte diese Bekanntschaft mancherlei Sorge und Verdruß. Wenn der Vater in später Nachmittagstunde noch fleißig bei der Arbeit saß, trieb ihn der junge Freund an, frühzeitig Feierabend zu machen, und beschwichtigte die Einwendungen der Mutter damit, daß die Arbeit mit der feinen Radirnadel im Zwielicht die Augen zu sehr angreife, zumal er dabei durch das Glas sehe. Wenn nun auch die Mutter erwiderte, durch das Glas zu sehen greife die Augen nicht so sehr an, als in das Glas und manchesmal zu tief sehen, so ließ doch der muntere Student nicht los und entführte uns den Vater zu Schönkopf's oder nach Auerbach's Keller. . . . Diese Bekanntschaft hat unserer guten Mutter manche Thräne gekostet. Wenn aber am anderen Morgen Mosje Goethe — denn vornehme junge Herren wurden „Mosje" titulirt — sich wieder bei uns einfand und ihn die Mutter tüchtig ausschalt, daß er den Vater in solche ausbündige Studentengesellschaft führe, in welche ein verheiratheter Mann, der für Frau und Kinder zu sorgen habe, gar nicht gehöre, dann wußte er durch allerhand Späße sie wieder freundlich zu stimmen, so daß sie ihn den Frankfurter Strubbelpeter nannte und ihn zwang, sich das Haar auskämmen zu lassen, welches so voller Federn sei, als ob Spatzen darin genistet hätten. Nur auf wiederholtes Gebot der Mutter brachten wir Schwestern unsere Kämme, und es währte lange Zeit, bis die Frisur wieder in Ordnung gebracht war. Goethe hatte das schönste braune Haar; er trug es ungepudert im Nacken gebunden, aber nicht wie der alte Fritz als steifen Zopf, sondern so, daß es in dichtem Gelock frei herabwallte. Wenn ich in späteren Jahren Goethe hieran erinnerte, wollte er es nie zugeben, sondern versicherte, es hätte sich die Mutter ein besonderes Vergnügen daraus gemacht, ihn zu kämmen, so daß sie sein wohlfrisirtes Haar erst in Unordnung gebracht, um ihn dann recht empfindlich durchzuhecheln. Am meisten verdarb es der lustige Bruder Studio mit uns Kindern dadurch, daß er weit lieber mit dem Windspiele des Vaters, — es war ein niedliches Thierchen und hieß Joli — als mit uns spielte, und ihm allerhand Unarten gestattete und es verzog, während er gegen uns den gestrengen Erzieher spielte. Für Joli brachte er immer etwas zu naschen mit, wenn wir aber mit verdrießlichen Blicken dies bemerkten, wurden wir bedeutet, das Zuckerwerk verderbe die Zähne und gebrannte Mandeln und Nüsse die Stimme. Goethe und der Vater trieben ihren Muthwillen so weit, daß sie an dem Weihnachtsabend ein Christbäumchen für Joli, mit allerhand Süßigkeiten behangen, aufstellten, ihm ein rothwollenes Camisol anzogen und ihn auf zwei Beinen zu dem Tischchen, das für ihn reichlich besetzt war, führten, während wir mit einem Päckchen brauner Pfefferkuchen, welche mein Herr Pathe aus Nürnberg geschickt hatte, uns begnügen mußten. Joli war ein so unverständiges, ja ich darf sagen, so unchristliches Geschöpf, daß er für die von uns unter unserm Tischchen aufgeputzte Krippe nicht den geringsten Respect hatte, Alles beschnupperte und mit einem Haps das zuckerne Christkindchen aus der Krippe riß und aufknapperte, worüber Herr Goethe und der Vater laut auflachten, während wir in Thränen zerflossen. Ein Glück nur, das Mutter Maria, der heilige Joseph und Ochs und Eselein von Holz waren; so blieben sie verschont. — Einer tragikomischen Scene muß ich noch gedenken. Unser Unterricht war auf sehr wenige Gegenstände beschränkt. Um 11 Uhr Vormittags fand sich ein eingetrockneter Leipziger Magister, welcher in der Druckerei von Breitkopf mit Correcturen beschäftigt wurde, bei uns ein, der sich durch seine schwarze Kleidung und weiße Halskrause das Ansehen eines Theologen geben wollte. Er unterrichtete uns im Lesen, Schreiben und Rechnen und erhielt für die Stunde einen guten Groschen. Was seinem Anzuge im eigentlichen Sinne die Krone aufsetzte, war seine von haarfeinem Draht geflochtene, in vielen Locken herabwallende Perücke. Beim Eintreten rief er uns schon von der Thür her entgegen: „Ihr Kinder, das Gebet!" Wir sagten nun unisono einen Vers aus einem Gesangbuchliede her, worauf eine Stunde in der Bibel gelesen wurde. . . . Wir waren allesammt auf eine einzige Stube angewiesen, und so geschah es öfter, daß Goethe während unserer Lection eintrat und sich an den Arbeitstisch des Vaters setzte. Einmal traf es sich nun, daß wir eben mitten aus einem, ihm für junge Mädchen unpassend erscheinenden Capitel des Buches Esther vorlesen mußten. Ein Weilchen hatte Goethe ruhig zugehört; mit einem Male sprang er vom Arbeitstische des Vaters auf, riß mir die Bibel aus der Hand und rief dem Herrn Magister mit ganz furioser Stimme zu: „Herr, wie können Sie die jungen Mädchen solche Geschichten lesen lassen!" Unser Magister zitterte und bebte, denn Goethe setzte seine Strafpredigt noch immer heftiger fort, bis die Mutter dazwischentrat und ihn zu besänftigen suchte. Der Magister stotterte etwas von: „Alles ist Gottes Wort" heraus, worauf ihn Goethe bedeutete: „Prüfet Alles, aber nur was gut und sittlich ist, behaltet!" Dann schlug er das neue Testament auf, blätterte ein Weilchen darin, bis er, was er suchte, gefunden hatte. „Hier, Dorchen," sagte er zu meiner Schwester, „das lies uns vor, das ist die Bergpredigt, da hören wir Alle mit zu." Da Dorchen stotterte und vor Angst nicht lesen konnte, nahm ihr Goethe die Bibel aus der Hand, las uns das ganze Capitel laut vor und fügte ganz erbauliche Bemerkungen hinzu, wie wir sie von unserem Magister niemals gehört hatten. Dieser faßte nun auch wieder Muth und fragte bescheidentlich: „Der Herr sind wohl studiosus theologiae? Werden mit Gottes Hilfe ein frommer Arbeiter im Weinberge des Herrn und ein getreuer Hirte der Heerde werden." „Zuverlässig," fügte der Vater scherzend hinzu, „wird er sein Fäßchen in den Keller und sein Schäfchen ins Trockene bringen; an frommen Beichtkindern wird es ihm nicht fehlen." So schloß die Lection ganz heiter; Alle lachten über den Witz des Vaters, und wir eigentlich, ohne zu wissen, warum."

Im Pariser Gesellschaftsleben vollzieht sich gegenwärtig, so plaudert Jaques Swell im „Figaro", eine eigenthümliche Wandlung. Die private Geselligkeit schränkt sich mehr und mehr ein, während zu öffentlichen, aller Welt zugänglichen Festen ein um so größerer Andrang bemerkbar ist. Der Privathäuser, die im eigenen Salon Gesellschaften geben, werden immer weniger, dafür verdoppeln sich die Subscriptionsbälle und erzielen einen Erfolg, für den allein der pecuniäre Ertrag des jüngsten militärischen Festes in der Oper mit einer Einnahme von 102000 Frcs. ein sprechendes Beispiel liefert. Vorwände aller Art müssen zu den Veranstaltungen derartiger Festlichkeiten, bei denen man sich an der Thür das Besuchsrecht durch die Zahlung einer bestimmten Summe erwirbt, herhalten; heute tanzt man für die Armen des soundsovielten Arrondissements, morgen für irgend ein anderes Werk der Nächstenliebe u. s. w. Das Gefallen an dieser Art der Geselligkeit ist so groß, die neue Sitte hat sich bereits so weit eingebürgert, daß man zu ihrer Ausübung auch auf die eben genannten Vorwände zu verzichten beginnt. Man bespricht sich in seinem Bekanntenkreise und arrangirt dann bei genügender Betheiligung in irgend einem Hotel einen Ballabend, dessen Kosten auf die einzelnen Familien nach der Kopfzahl repartirt werden. Dabei amüsirt man sich prächtig, ist unter sich, und hat weder die Kosten, noch all' die sonstige Mühsal und Plage einer im eigenen Hause gegebenen Gesellschaft. Das ist die Anwendung des Associationsprincips auf das Vergnügen — ein sehr einfacher und schließlich, im Grunde genommen, demokratischer Vorgang. Was ist natürlicher, als in der Zeit, wo das allgemeine Stimmrecht die Grundlage des politischen Lebens bildet, zu der des gesellschaftlichen das „Picknick" zu wählen? Daß damit aber ein Niedergang in den feinen alten Sitten und Formen der Pariser Gesellschaft leider Hand in Hand geht, glaubt der Plauderer nicht verschweigen zu müssen. Die Cigarre steckt in jedem Männermunde und wird nicht einmal in Gegenwart der Damen fortgelassen; die elegantesten Clubmenschen ersetzen dieselbe unter dem Vorwande, mehr oder weniger Soldat gewesen zu sein, sogar durch die noch unappetitlichere Pfeife, die ihre Väter kaum in dem Munde ihrer Stallknechte geduldet hätten, der Hut wird allenthalben auf dem Kopfe behalten und nicht einmal gezogen, wenn eine Dame mit weißen Haaren vorübergeht, die allgemeine Devise Aller, der Hohen wie der Niedrigen auf der gesellschaftlichen Stufenleiter, scheint zu sein: „Wo man Rücksichten zu beobachten hat, giebt es kein Vergnügen." Die gegenwärtig im Schwange befindlichen Wohlthätigkeitsveranstaltungen machen keine Ausnahme von dieser Regel. Und darin liegt vielleicht gerade die Erklärung für ihren großen Erfolg.

„Clavier-Wittwen" sind dem „Berl. Tagebl." zufolge eine neue Erscheinung auf dem Gebiete des zweifelhaften Erwerbes in der Reichshauptstadt. Sie entwickeln im Bunde mit ihren Helfershelfern eine rege Thätigkeit, und ihre seltsame Industrie gewinnt eine auffallende Ausdehnung. Dergleichen Damen fangen ihre Opfer, indem sie in einer Zeitungsannonce gleichzeitig mit der Anpreisung eines Artikels auch das Mitgefühl der Menschheit für eine angeblich in Noth gerathene Frau zu erregen suchen. In dem Inserat heißt es: „Eine durch unvorhergesehene Umstände in große Geldverlegenheit gekommene junge Wittwe ist gezwungen, ein kostbares Pianino, das 600 M. gekostet hat, für die Hälfte sogleich zu veräußern. Rückkaufsrecht vorbehalten." Mitleidige Herzen finden sich nicht selten. Der Menschenfreund sagt sich, hier gilt es, eine arme Frau von gewinnsüchtigen Unterhändlern zu befreien. Die nähere Besichtigung und Prüfung des Instruments führt zu der persönlichen Bekanntschaft der in tiefe Trauer gekleideten Verkäuferin, welche sich bei dem Erscheinen des Käufers sogleich niedersetzt, die Finger träumerisch und schwermüthig über die Tasten gleiten läßt und denselben eine ernste, wehmuthsvolle Melodie entlockt. Plötzlich fängt die Clavier-Wittwe heftig zu weinen an und unterbricht das Spiel, indem sie unter Schluchzen erzählt: „Es war das letzte Geschenk meines Gatten, der mich so innig liebte. Nur die Hoffnung, daß ich dereinst wieder in den Besitz dieses Pianinos zurückgelange, kann mich bestimmen, es aus der Hand zu geben." Der Kauflustige will nicht kleinlich erscheinen, und so wird das Geschäft abgeschlossen und der gewünschte Preis gezahlt. Er hat jetzt zu Hause ein altes, aber neu aufgeputztes Instrument, das kaum einen Werth von 100 M. repräsentirt. Und auch in der Wohnung der jungen Wittwe findet der edle Menschenfreund eine von dem Schundfabrikanten eingestellte neue Auflage des „letzten Geschenkes ihres seligen Gatten".

Die kleinste Zeitung der Welt dürfte ein in Guadalajara in Mexiko erscheinendes Wochenblatt sein, welches den Titel „Das Telegramm" führt. Diese Miniatur-Ausgabe einer Zeitung besteht aus vier in je drei Spalten getheilten Seiten von fünf Zoll Länge und vier Zoll Breite. Auf diesem engen Raume enthält es in condensirtester Form Nachrichten aus der ganzen Welt. Das Motto dieser kleinen Merkwürdigkeit lautet: „Wenig Stroh und viel Weizen."

abgeben, als der Artikel draußen notirt und gehandelt wird, so finden sie doch ihre Rechnung und ein Käufer, der mit den Verhältnissen draußen bekannt ist, kann durch Benutzung dieses Preisunterschiedes ein glänzendes Vermögen fast mühelos erwerben.

Durch einen Zufall bin ich mit dem Bruder eines sehr reichen sibirischen Bergwerksbesitzers zusammen gekommen, der ein bis zwei Mal des Jahres das von der Ablieferung an die Regierung zurückbehaltene Gold aus Sibirien bis nahe an die Grenze schafft, hinaus kann er es nicht bringen, da er Stockrusse ist und es ihm an Sprachkenntnissen und an Vertrautheit mit den dortigen Verhältnissen fehlt, außerdem werden die Sibirianer, wie auch die Bewohner der östlichsten Gouvernements, an den Grenzorten äußerst genau visitirt, ein Ausländer dagegen und auch Inländer aus mehr westlich gelegenen Provinzen werden beim Verlassen des Landes niemals mit einer Durchsuchung behelligt.

Der Mann hat das Geschäft bis zum vorigen Frühjahr, seinem letzten Hiersein, mit einem kürzlich verstorbenen Engländer gemacht — und zwar seit 12 Jahren, er ist daher jetzt in der Lage, sich einen neuen Abnehmer suchen zu müssen, will jedoch nur mit einem Manne zu thun haben und in Verbindung gebracht sein, der gewandt und intelligent ist, auch dabei mit den Verhältnissen draußen vollständig vertraut ist, damit die Waare ohne Aufsehen verkauft wird.

Das Geschäft wird am besten in Wilna, Kowno, Bialystock, Warschau oder einem anderen, nahe der Grenze gelegenen Ort, abgewickelt. Das einzige Risico für Sie liegt in der Reise, was will aber diese kleine Ausgabe, gegen ein so seltenes, einträgliches Geschäft sagen, zumal wenn man bedenkt, daß, wenn Sie erst einmal dasselbe gemacht haben, es Ihnen für alle Zukunft zugänglich ist.

Es liegen drei getrennt verpackte Partien zum Verkauf, eine von 28½ Pfund, eine von 34 Pfund und eine von 48 Pfund russisch Gewicht. Der Feingehalt ist 24 Karat oder 96. Probe, d. h. 96 pCt. gediegenes Metall auf 100 Theile. Der Preis ist 345 Rubel pro Pfund russisch Gewicht oder 690 Mark. Der Cours wird zu 200 Pf. pro Rubel oder 50 Kopeken pro Mark angenommen und bleibt für diese drei Partien verbindlich. Ein Pfund russisches ist etwas weniger als ein Pfund deutsches Gewicht. Es stellt sich genau so: 2,44194 Pfund russisch sind 1 Kilo, dasselbe kostet demnach 1684,94 Mark. Nur eine vollständige Partie wird abgegeben. Sie können in Kilo oder Pfund, nach Rubel oder Mark kaufen, so daß Ihnen in dieser Beziehung gar kein Schaden durch Coursverlust entstehen kann, eher ein bedeutender Vortheil.

Da es auch minderwerthiges Gold giebt, so würde Ihnen empfehlen, wie es auch der Engländer seiner Zeit that, aus dem ganzen gut durchwühlten Haufen einen Theil zu entnehmen und denselben zu einer Probe zu schmelzen, dann damit zu beliebig vielen Goldschmieden zu gehen und unter irgend einem Vorwande den Feingehalt feststellen zu lassen. Der Preis ist für 24 Karat oder 96. Probe notirt, ergiebt die Probe einen geringeren, so tritt selbstverständlich eine entsprechende Preisreduction ein.

Hat der Verkäufer erst wieder einen sicheren und verschwiegenen Abnehmer gefunden, dann sieht er sich gewiß nach keinem Anderen um und Ihre Aussichten sind die besten.

Wenn Ihr disponibles Capital jetzt auch nicht zur Abnahme aller drei Partien reichen sollte, haben Sie erst die erste gekauft und angebracht, dann die zweite geholt und verkauft, so können Sie mit dem Gewinn von beiden allein schon die dritte Ihr nennen, und in Zukunft reicht derselbe dann zu jedesmaliger Abnahme des ganzen mitgebrachten Quantums.

Zum Transport bedienen Sie sich kleiner Säcke, innen mit chemisch Leder ausgefüttert, die auf Kreuz- und Magengegend, sowie über Schultern, am Bein &c. befestigt werden, auch ein Handsack mit doppeltem Boden würde sich empfehlen, mitzunehmen.

Meine Provision, die ich mir bedinge und die nach Abnahme und Verkauf aller drei Partieen, erst nachdem sie gesehen, daß das Geschäft gehalten hat, was es verspricht und Sie mit dem ganzen Gewinn glücklich zu Hause angekommen sind, erst in Anweisung auf Riga von dort auszuzahlen ist, beträgt drei Procent von der Kaufsumme, auch von späteren Geschäften, die Sie event. ohne meine Vermittlung machen.

Da mir leider die Mittel fehlen, selbst den Handel zu machen, und es sehr wahrscheinlich ist, daß ein fester Abnehmer sich bald findet und dann auch für die Zukunft mir kein Geschäft zufallen wird, so glaube ich, werden Sie die Provision nicht zu hoch finden und anstandslos bewilligen, außerdem habe ich von derselben Reisen zu machen und sonstige Ausgaben zu bestreiten, die mir Keiner vergütet.

Bei jedesmaliger Ankunft des Sibirianers werde ich Ihnen Anzeige machen von Qualität, Quantität und Preisnotirung des Mitgebrachten, so daß Ihnen stets der Verdienst zufällt. Sie sollen verdienen, mich aber auch bedenken.

Der Verkäufer bleibt bis Ende November in Rußland und muß dann nach Hause. Es empfiehlt sich daher möglichste Beschleunigung des Entschlusses.

Zu näheren Auskünften ist die bekannte Adresse bei Retoursendung vorliegenden Schreibens bereit.

Bei dem ganzen Handel sind Sie Herr der Situation, indem Sie erst prüfen und dann sich zu entscheiden brauchen; bevor Sie sich durch Augenschein von den dargestellten Thatsachen vollständig überführt haben, brauchen Sie ja keinen festen Entschluß zu fassen. Die einzige kleine Ausgabe der Reise ist im Vergleich zum in Aussicht stehenden Gewinn kaum nennenswerth. Ungefähr stellt sich die Sache so:

28½ Pfd. = ca. $11\frac{2}{3}$ Klgr. à M. 1684,94 = M. 19 663,25.
34 „ = ca. $13\frac{4}{5}$ „ à „ 1684,94 = „ 23 252,17.
48 „ = ca. 20 „ à „ 1684,94 = „ 33 698.80.

110½ Pfd. = 45¼ Klgr. à M. 1684,94 = M. 76 614,22.

110½ Pfd. = 76 245 M.

Soweit der Vertreter des Rigaer Goldclubs. Man wird es begreiflich finden, daß der Breslauer Geschäftsmann, der nicht Lust hatte, zu einem illegalen Handel seine Hand zu bieten, darauf verzichtete, die angebotene Geschäftsverbindung einzugehen. Er hat sich dadurch glücklich davor geschützt, wie der in der gestrigen Notiz erwähnte Wiener Aristokrat von den ehrenwerthen Mitgliedern des „Rigaer Gold-Clubs" erst gerupft und dann noch ausgelacht zu werden.

* **Fernsprechverbindungen.** Der Plan einer Fernsprechverbindung der Oberlausitzer Städte untereinander und mit Berlin und Dresden drohte an der von der kaiserlichen Reichspost gestellten Forderung einer jährlichen Garantiesumme von 29 900 M. (22 700 M. für die Verbindung mit Berlin und 7200 M. für diejenige mit Dresden) zu scheitern, zumal diese Garantiesumme von den an das Netz anzuschließenden Interessenten auf 5 Jahre von vornherein gezeichnet werden sollte. Indeß hat das Görlitzer Comité durch unermüdliches Werben von Theilnehmern jetzt die Angelegenheit soweit gefördert, daß die Verwirklichung der angestrebten Telephonverbindung nunmehr außer Frage steht. Die Garantiesumme ist jetzt, wie dem „Boten" mitgetheilt wird, bis auf einige hundert Mark gezeichnet, der fehlende Rest wird nach Ablauf der kurzen Bedenkzeit, die einige Interessenten sich noch ausgebeten haben, aufgebracht sein und dann will das Comité, welches in freundnachbarlichem Verkehr mit den auf dasselbe Ziel hinstrebenden Comités von Löbau und Zittau steht, an die Oberpostdirectionen von Dresden und Liegnitz mit dem Ersuchen herantreten, die Ausführungsarbeiten nunmehr unverzüglich in Angriff zu nehmen. Man hofft in geschäftlichen Kreisen von Görlitz, bereits zum Frühjahr, spätestens aber im Sommer dieses Jahres telephonisch mit den Industriestädten der Oberlausitz sowie mit Berlin und Dresden verkehren zu können.

=ββ= **Odereis-Uebergänge. — Eissprengungen.** Die anhaltende Kälte hat das Eis der Oder wieder zusammengefrieren lassen, so daß dasselbe an verschiedenen Stellen bereits wieder als Uebergang benutzt wird. So ist die zwischen den Ortschaften Althof-Tschansch-Ottwitz-Neuhaus ausgetretene Wasserfluth gefroren und diese Eisdecke bildet den Verbindungsweg nach Breslau für Fußgänger. — Auf der Koppen-Brieger Strecke besteht eine große Eisversetzung, an deren Beseitigung zahlreiche Mannschaften arbeiten. — Seitens der königlichen Wasserbau-Verwaltung wird mit der Beseitigung der beiden oberhalb Breslaus vorhandenen Eisversetzungen (bei Treschen und Margareth) vorgegangen, welche eine Ausuferung des Stromes über das linke Ufer und die Ueberschwemmung der Ortschaften Althofnaß — Treschen &c. bewirkt hatten. — In das Eis bei Treschen ist bereits eine circa 20 Meter breite Oeffnung gesprengt. In die Margarether Versetzung, welche eine Ausdehnung von etwa 5 Kilometer hat, ist eine Bresche von fast 2 Kilometer Länge gelegt. In diesen freigelegten Rinnen herrscht eine so starke Strömung, daß ein Zufrieren derselben auch bei anhaltender Kälte nicht zu erwarten ist. Dadurch ist die Gefahr, welche vielen Ortschaften drohte, wesentlich vermindert.

8 **Prozeß Ziesch.** In dem Prozeß gegen den Kaufmann Rudolph Ziesch aus Wohlau ging das Verfahren früher als erwartet zu Ende, weil allseitig auf eine Anzahl von Zeugen verzichtet wurde. Das um 2¼ Uhr Mittags verkündete Urtheil lautete auf eine Gesammtstrafe von 2 Jahren 6 Monaten Gefängniß und 3 Jahren Ehrverlust, 1 Jahr wurde auf die Untersuchungshaft angerechnet. In einer großen Anzahl der zur Anklage gestellt gewesenen Fälle fand Freisprechung statt. Der Gerichtshof lehnte die vom Staatsanwalt wegen Höhe der Strafe in Antrag gebrachte sofortige Haftnahme des Angeklagten ab.

* **Unfall.** Der Schornsteinfegerlehrling Max Hoffmann stürzte heute Nachmittag vom Dache des Hauses Nicolaistraße 20. Er wurde sofort ins Hospital gebracht, woselbst er bald darauf verschied.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

F. **Budapest,** 15. Febr. Gleich bei Beginn der Sitzung brach Scandal aus. Sieben Interpellationen über das Vorgehen der Polizei sind angemeldet. Es erschallen Rufe von der äußersten Linken! „Niedertracht! Mörder! Tausende werden auf der Straße gemordet:" Polonyi ruft Tisza zu: „Sie haben Ihre Rolle ausgespielt!" Abg. Zay erzählt, ein Husar habe ihn mit dem Degen gestreift, ein anderer Abgeordneter behauptet, die Polizei habe ihn insultirt. Es entspinnt sich eine Debatte, wann der Bericht über die Ausschreitungen der Polizei auf die Tagesordnung gesetzt werden solle. Tisza sagt unter großem Lärm, er hege große Achtung vor der Immunität der Abgeordneten, die Abgeordneten dürften aber auch auf den Straßen nicht wegen ihrer Haltung im Parlamente angegriffen werden. Er habe als Minister dasselbe Recht wie jeder Abgeordnete. Darauf entsteht furchtbarer Lärm. Ein Abgeordneter beantragt die Vertagung der Sitzung, da das Haus nicht frei berathen könne. (Stürmischer Widerspruch rechts.) Das Getöse wird immer ärger, alles schreit und gesticulirt durcheinander.

e. **New-York,** 15. Febr. Nach dem „Herald" trifft eine schriftliche Note Bayard's betreffend Samoa etwa am 20. Februar in Berlin ein. Bayard fordert angeblich, daß mittels telegraphischer Anordnung die deutsche Kriegsaction eingestellt werde, widrigenfalls er die Betheiligung an der Conferenz ablehnen müsse.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Budapest, 15. Febr. Gestern Abend wurden 48 Personen verhaftet, von denen 10, weil sie unter Polizeiaufsicht stehen, einbehalten wurden. Eine ausgerückte Compagnie Infanterie kehrte um 10½ Uhr zurück, ohne daß ihr Einschreiten erforderlich gewesen wäre, da nach 10 Uhr überall Ruhe eintrat. Vor dem Club der Unabhängigkeitspartei rief eine Menschenmenge wiederholt: „Es lebe der König!"

Pest, 15. Febr. Die oppositionellen Blätter erklären entschieden, daß alle Demonstrationen lediglich gegen die ungesetzlichen Verfügungen der Polizei gerichtet seien. Keine ungarische politische Partei beanspruche die Unterstützung der Straße in parlamentarischen Kämpfen. Die liberalen Organe fordern alle Patrioten auf, zur Beschwichtigung beizutragen, denn durch die Verirrung der Jugend erscheinen nur die vaterländischen Interessen geschädigt.

Paris, 15. Febr. Carnot conferirte außer mit den Präsidenten der Kammer und des Senats mit keiner politischen Persönlichkeit über die Lage. Die Verhandlungen wegen Bildung des neuen Cabinets beginnen erst heute Vormittag. Die opportunistischen und gemäßigten Blätter heben hervor, die gestrige Abstimmung der Kammer machte reinen Tisch und gewähre Carnot volle Handlungsfreiheit hinsichtlich der Bildung des Cabinets nach seiner Wahl. Die republikanischen Blätter meinen, nach dem Sturze Floquets sei die republikanische Concentration unmöglich. Die conservativen und boulangistischen Zeitungen meinen, die Auflösung der Kammer sei jetzt nothwendiger denn je, denn die jetzige Kammer zähle nicht mehr mit.

Auckland, 14. Febr. Nach den bis zum 5. Februar reichenden Nachrichten aus Samoa, ist die Lage daselbst unverändert, seit den letzten Berichten fand kein neuer Kampf statt. Tamasese und Mataafa hielten sich in den von ihnen befestigten Orten auf. Der englische Consul wies die englischen Unterthanen an, den Eingeborenen keine Waffen zu liefern und stricte Neutralität zu beobachten. Das englische Kriegsschiff „Calliope" löste den „Royalist" ab. Deutsche und amerikanische Schiffe sind nach Samoa beordert.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 14. Februar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. — 0,01 m.
— 15. Februar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m U.-P. — 0,10 m.

Handels-Zeitung.

Kaffeemarkt. Hamburg, 15. Februar, 1 Uhr 20 Min. Mittags [Bericht von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März 82¼, Mai 83, Juni 83, Juli 83½, August 83¾, September 84, October 84, December 84¼, Tendenz: Ruhig. — Zufuhren von Rio 11 000 Sack, von Santos 11 000 Sack. — New-York eröffnete mit 5 Points Baisse.

2 **Breslau,** 15. Febr. [Von der Börse.] Nach anfänglich relativer Festigkeit des Montanmarktes ermattete nach Eintreffen rückgängiger Berliner Notizen dieses Gebiet abermals. Am meisten hatten wieder Laurahütteactien zu leiden, welche im Laufe eines lebhaften und erregten Geschäfts aufs neue circa drei Procent im Course einbüssten. Die kleineren Bergwerke wurden gleichfalls viel angeboten, die Rückgänge stellten sich auch hier gegen gestern ziemlich bedeutend. Im Gegensatze hierzu waren Rubelnoten begehrt und höher. Oesterreichische Werthe umsatzlos, aber ziemlich behauptet. Sonstiges still.

Per ultimo Februar (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 167¾ Gd., Ungar. Goldrente 85⅜—¼ bez., Ungar. Papierrente 79⅛ bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte 145½—144—½—142½—⅞ bez., Donnersmarckhütte 78⅜—78—78⅛ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 116¾—117⅛—116 bez., Russ. 1880er Anleihe 89 bez., Russ. 1884er Anleihe 102⅝ bez. Orient-Anleihe II 67¼ bez. u. Gd., Russ. Valuta 217—¾ bis 217—½ bez., Türken 15,35 bez., Egypter 86¼ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 15. Februar, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 168, 10. Disconto-Commandit —, —. Still.

Berlin, 15. Febr., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 168, —. Staatsbahn 106, 20. Italiener 96, —. Laurahütte 144, 10. 1880er Russen 89, 30. Russ. Noten 217. 70. 4proc. Ungar. Goldrente 85, 20. 1884er Russen 102, 70. Orient-Anleihe II 67. 20 Mainzer 113, 90. Disconto-Commandit 239, 10. 4proc. Egypter 86, 25. Still.

Wien, 15. Februar, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 310, 60. Marknoten 59, 30. 4% ungar. Goldrente 101, 25. Ruhig.

Wien, 15. Februar, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 310, 70. Staatsbahn 251, 90. Lombarden 100, 50. Galizier 206, 25. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 59, 32. 4proc. ungar. Goldrente 101, 35. dto. Papierrente 94, 05. Elbethalbahn 203, 50. Behauptet.

Frankfurt a. M., 15. Februar. Mittag. Credit-Actien 260, 87. Staatsbahn 212, 87. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 85, 20. Egypter 86, 20. Laura —, —. Still.

Paris, 15. Februar. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1878 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —.

London, 15. Februar. Consols 99, 01. 1873er Russen 102, 12. Egypter 85, 11. Schön.

Wien, 15. Februar. [Schluss-Course.] Still.

Cours vom	14.	15.
Credit-Actien	310 50	310 75
St.-Eis.-A.-Cert.	252 50	251 60
Lomb. Eisenb.	101 —	100 —
Galizier	206 —	206 —
Napoleonsd'or	9 59	9 59½

Cours vom	14.	15.
Marknoten	59 30	59 32
4% ung. Goldrente	101 25	101 30
Silberrente	83 80	83 80
London	121 30	121 35
Ungar. Papierrente	94 05	94 —

Cours-Blatt.

Breslau, 15. Februar 18..

Berlin, 15. Febr [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	14.	15.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 10	87 60
Gotthardt-Bahn ult.	140 —	140 —
Lübeck-Büchen	175 70	175 10
Mainz-Ludwigshaf.	114 20	114 —
Mittelmeerbahn ult.	121 10	121 10
Warschau-Wien	201 40	202 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	60 10	59 25
Ostpreuss. Südbahn	117 70	117 90
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	115 50	115 10
do. Wechslerbank	107 50	107 —
Deutsche Bank	176 20	176 —
Disc.-Command. ult.	239 60	240 40
Oest. Cred.-Anst. ult.	168 —	168 70
Schles. Bankverein	131 —	131 50
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	152 50	151 —
Bismarckhütte	187 50	187 80
Bochum. Gusssthl. ult	199 75	200 70
Brsl. Bierbr. Wiesner	51 —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	183 50	182 20
do. Pferdebahn	144 20	145 —
do. verein. Oelfabr.	93 90	93 70
Cement Giesel	161 90	161 90
Donnersmarckh.	78 50	77 80
Dortm. Union St.-Pr.	102 30	101 40
Erdmannsdrf. Spinn.	100 10	99 25
Fraust. Zuckerfabrik	148 50	148 50
Görl Eis.-Bd. (Lüders)	188 —	187 —
Hofm. Waggonfabrik	175 50	172 —
Kramsta Leinen-Ind.	138 70	139 —
Laurahütte	145 40	142 70
Obschl. Chamotte-F.	157 60	159 70
do. Eisb.-Bed.	116 80	117 60
do. Eisen-Ind.	205 25	202 —
do. Portl.-Cem.	150 70	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	125 50	125 50
Redenhütte St.-Pr.	137 10	136 20
do. Oblig.	— —	— —
Schlesischer Cement	224 50	227 70
do. Dampf.-Comp.	133 —	133 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	163 90	163 90
do. St.-Pr.-A.	163 40	163 60
Tarnowitzer Act.	35 —	34 —
do. St.-Pr.	102 20	101 50

Inländische Fonds. Cours vom	14.	15.
D. Reichs-Anl. 4%	109 20	109 60
do. do. 3½%	103 90	103 90
Posener Pfandbr. 4%	102 60	102 60
do. do. 3½%	101 80	101 90
Preuss. 4% cons. Anl.	109 —	109 10
do. 3½% dto.	104 50	104 50
do. Pr.-Anl. de 55	173 40	173 30
do 3½% St.-Schldsch	101 40	101 30
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	101 70	101 80
do. Rentenbriefe	105 30	105 40
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	102 50
do. 4½% 1879	103 30	103 70
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	86 30	86 50
Italienische Rente	96 20	96 20
Mexikaner	93 90	93 90
Oest. 4% Goldrente	94 —	93 80
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	70 30	70 40
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	70 80	70 70
do. 1860er Loose.	120 —	119 70
Poln. 5% Pfandbr.	63 50	64 —
do. Liqu.-Pfandbr.	57 90	57 90
Rum. 5% Staats-Obl.	96 30	96 30
do. 6% do. do.	107 20	107 10
Russ. 1880er Anleihe	89 —	89 30
do. 1884er do. ult.	102 80	103 20
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	94 60	95 10
do. 1883er Goldr.	113 70	113 70
do. Orient-Anl. II.	66 50	67 50
Serb. amort. Rente	84 60	84 90
Türkische Anleihe.	15 40	15 40
do. Loose	41 30	41 40
do. Tabaks-Actien	94 20	95 70
Ung. 4% Goldrente	85 40	85 50
do. Papierrente	79 30	79 40
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	168 85	168 85
Russ. Bankn. 100 SR.	217 40	218 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 95	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 44½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 31½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 75	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	168 70	168 65
do. 100 Fl. 2 M.	167 95	167 95
Warschau 100 SR 8 T.	217 10	217 90

Privat-Discont 1⅝%.

Letzte Course.

Berlin, 15. Februar. 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	14.	15.
Berl. Handelsges. ult.	186 —	186 87
Disc.-Command. ult.	240 37	240 37
Oesterr. Credit. ult.	168 37	169 50
Franzosen ult.	106 62	106 62
Galizier ult.	87 —	87 37
Lombarden ult.	42 75	42 50
Lübeck-Büchen ult.	175 50	175 50
Mainz-Ludwigsh. ult.	114 —	113 87
Marienb.-Mlawka ult.	85 62	85 62
Mecklenburger ult.	153 25	153 25

Cours vom	14.	15.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	108 12	107 50
Drtm. Union St. Pr. ult.	102 —	101 37
Laurahütte ult.	145 50	143 37
Egypter ult.	86 25	86 62
Italiener ult.	96 12	96 12
Russ. 1880er Anl. ult.	89 12	89 25
Russ. 1884er Anl. ult.	102 62	102 87
Russ. II. Orient-A. ult.	67 12	67 62
Russ. Banknoten ult.	217 25	217 75
Ungar. Goldrente ult.	85 37	85 50

Producten-Börse.

Berlin, 15. Februar, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 193. —, Juni-Juli 194, 75. Roggen April-Mai 153, —, Juni-Juli 153, —. Rüböl April-Mai 57, 90, Sept.-Oct. 51, 40. Spiritus 50er April-Mai —, —, Juni-Juli 53, 40. Petroleum loco 23, 60. Hafer April-Mai 138, —.

Berlin, 15. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	14.	15.
Weizen. Befestigt.		
April-Mai	193 50	193 50
Juni-Juli	195 25	195 25
Roggen. Anziehend.		
April-Mai	153 25	153 50
Mai-Juni	153 25	153 50
Juni-Juli	153 25	153 50
Hafer.		
April-Mai	138 —	138 25
Mai-Juni	138 —	138 25

Cours vom	14.	15.
Rüböl. Ruhig.		
April-Mai	57 90	57 80
Septbr.-Octbr.	51 30	51 50
Spiritus. Befestigt.		
do. 70er	33 80	33 60
do. 50er	53 —	53 —
do. April-Mai	52 50	52 60
do. Juni-Juli	53 50	53 60

Stettin, 15. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	14.	15.
Weizen. Matt.		
April-Mai	188 50	188 —
Juni-Juli	190 50	190 —
Roggen. Unverändert.		
April-Mai	150 50	150 —
Juni-Juli	150 50	150 50
Herbst	152 —	152 —
Petroleum.		
loco	11 85	11 85

Cours vom	14.	15.
Rüböl. Geschäftslos.		
April-Mai	58 —	58 —
Herbst	51 50	51 70
Spiritus.		
loco mit 50 Mark Consumsteuer belast.	52 40	52 30
loco mit 70 Mark.	33 —	32 80
April-Mai	32 90	32 70
August-Septbr.	35 —	34 80

Magdeburg, 15. Februar. **Zuckerbörse.**

	14. Febr.	15. Febr.
Rendement Basis 92 pCt.	18,30—18,50	18,30—18,50
Rendement Basis 88 pCt.	17,30—17.55	17,20—17,55
Nachproducte Basis 75 pCt.	12,50—14,60	12,50—14,60
Brod-Raffinade ff.	28,50	28,50
Brod-Raffinade f.	28,25—28,50	28,25—28,50
Gem. Raffinade II.	27,75—28,25	27,75—28,25
Gem. Melis I.	26,75	26,75

Tendenz am 15. Februar: Rohzucker matt. Raffinirte unverändert.

* **Handelsnachrichten aus Russland.** Zur Führung der Landwirthschaft und Industrie auf den im Kreise Illmet des Gouvernements Kurland belegenen Gütern des Herrn Georg von Oettingen, sowie zur Fortführung und Erweiterung der Thätigkeit der auf diesen Gütern befindlichen Fabriken wird, nach einer Meldung der „B. B.-Ztg.", eine Actiengesellschaft mit einem Grundcapital von 1 500 000 Rbl. gegründet. Firmiren wird das neue Unternehmen: „Actiengesellschaft der industriellen Fabriken zu Kalkuhnen". Der Verwaltungssitz befindet sich in Riga. — Von einer Gruppe Capitalisten ist beim Finanzministerium ein Gesuch eingelaufen behufs Gründung einer Gesellschaft zur Uebernahme von Rückversicherungen in solchen Städten, wo sich locale Assecuranz-Gesellschaften befinden, um "auf diese Weise den sich aus dem Rückversicherungsgeschäfte ergebenden Gewinn im eigenen Lande zurückzubehalten, anstatt ihn, wie bisher, dem Auslande zu überlassen. Wie die „Peterburgskja Wedomosti" schreiben, wird sich nach Ansicht der Gründer durch die Realisation ihres Planes gleichfalls ein weiter Spielraum für das landwirthschaftliche Rückversicherungswesen ergeben.

Ausweise.

Wien, 15. Februar. Die Einnahme der Südbahn beträgt 684 457 Fl. Plus 35 681 Fl.

Versicherungs-Nachrichten.

Berlin, 14. Februar. [Versicherungs-Gesellschaften.] (Die Dividende ist in Mark per Stück ausgedrückt.)

Namen der Gesellschaft.	Div. pr. 1887.	Div. pr. 1888.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-MünchenerFeuer-Vers.-G.	420	—	1000 Thl.	20%	— —
Aachener Rückvers.-Ges.	108	—	400 „	„	2325 G.
Berl. Land- u. Wassertransport-G.	120	—	500 „	„	1850 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	150	—	1000 „	„	— —
Berl. Hagel-Assec.-Gesellsch. v. 32	153	149	1000 „	„	840 B.
Berl. Lebens-Versich.-Gesellsch.	178	—	1000 „	„	3900 G.
Colonia, Feuervers.-Ges. zu Köln	390	—	1000 „	„	8875 G.
Concordia, Lebens-Vers.-Ges.	97	—	1000 „	„	2345 B.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	90	—	1000 „	„	1951 G.
Deutsche Rück- u. Mitvers.-Ges.	0	—	3000 M.	25%	775 G.
Deutscher Lloyd, Transp.-Vers.	200	—	1000 Thl.	20%	3400 G
Deutscher Phönix	114	—	1000 Fl.	„	— —
Deutsche Transport-Vers.-Ges.	150	—	2400 M.	26⅔	2050 B.
Dresdener allg. Transp.-Vers.-G.	300	—	1000 Thl.	10%	3525 G.
Düsseldorf. allg. Transp.-Vers.-G.	225	—	1000 „	„	3250 B.
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.	250	—	1000 „	20%	5975 G.
Fortuna, allg. Vers.-Ges. zu Berlin	200	—	1000 „	„	2955 G.
Germania, Leb.-Vers.-G. zu Stettin	45	—	500 „	„	1055 B
Gladbacher Feuer-Versicher.-Ges.	0	—	1000 „	„	— —
Kölnische Hagel-Versicher.-Ges.	36	48	500 „	„	412 G.
Kölnische Rück-Vers.-Ges.	40	—	500 „	„	— —
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	720	720	1000 „	60%	— —
Magdeburger Allg. Vers.-Ges.	25	—	100 „	voll	610 G.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	188	—	1000 „	20%	4200 bz. G.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	55	—	500 „	33⅓	631 G.
Magdeburger Lebens-Vers.-Ges.	20	—	500 „	20%	390 B.
Magdeburger Rück-Vers.-Ges.	45	—	100 „	voll	1035 B.
Niederrhein. Güter-Assec.-Ges.	80	—	500 „	10%	1300 G.
Nordstern, Lebens-Vers.-Ges.	92	—	1000 „	20%	— —
Oldenburger Versich.-Ges.	36	45	500 „	„	990 G.
Preussische Lebens-Vers.-Ges.	37,5	—	500 „	20%	725 G.
Preussische National-Vers.-Ges.	60	—	400 „	25%	1271 G
Providentia	40	—	1000 Fl.	10%	— —
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	84	—	1000 Thl.	„	— —
Rheinisch-Westf. Rückvers.-Ges.	30	—	400 „	„	— —
Sächsische Rück-Versich.-Ges.	75	—	500 „	5%	790 G.
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.	95	—	500 „	20%	2040 G.
Thuringia	200	—	1000 „	„	4251 G.
Transatlantische Güter-Vers.-Ges.	120	—	1500 M.	20%	1500 B.
Union, Deutsche Hagel-Vers.-Ges.	45	—	500 Thl.	„	495 B.
Victoria zu Berlin	153	—	1000 „	„	3390 G.
Westdeutsche Vers.-Bank	60	—	1000 „	„	1410 G.

Litterarisches.

Deutschlands Waarenhandel mit dem Auslande in den Jahren 1872—1887 nach den Ergebnissen der deutschen Reichsstatistik. Von Professor M. Dinzmann in Chemnitz. Volkswirthschaftliche Zeitfragen, Heft 77 und 78. Berlin, Verlag von Bernhard Simion. Obwohl seit dem Jahre 1872 das kaiserliche statistische Amt zur Beurtheilung der Handelsbewegungen ein reiches Material in sorgsamer Bearbeitung herausgegeben hat, ist es doch nicht leicht, über die Entwicklung des deutschen Außenhandels befriedigende Klarheit zu erlangen. Neben der nicht constanten Schätzung der Verkehrswerthe macht sich namentlich der Umstand unangenehm bemerkbar, daß seit 1885 den General-Uebersichten eine andere Rubricirung als vorher ohne nähere Erklärung zu Grunde gelegt ist. Der Verfasser hat sich bemüht, diesen Umständen Rechnung zu schaffen und so ein klares Bild unseres Außenhandels zu entwerfen. Darnach sind an demselben unsere Textil-, Metall-, chemische, die Leder- und Rauchwaaren- und Kurzwaaren- und Schmuck-Industrie am meisten betheiligt. Außer diesen hat kein Industriezweig seit 1872 den Jahresexportwerth von 100 Mill. Mark überschritten, wenn man nicht Maschinen mit so anders gearteten Waaren wie z. B. musikalischen Instrumenten 2c. in eine Gruppe zusammenfassen will. Eine einwurfsfreie Handelsbilanz zu geben, konnte des Verfassers Absicht natürlich nicht sein; er mußte sich damit begnügen, die Entwicklung im Großen zu zeichnen und kann mit Recht constatiren, daß dieselbe auch in der neuesten Zeit eine recht erfreuliche ist. Welches Verdienst aber unsere gegenwärtige Handelspolitik an dieser Entwicklung hat, mag die Thatsache erweisen, daß während des Lustrums von 1873—78, also in der Freihandelsaera, die Bilanz der Industrieartikel andauernd günstiger geworden war und sich um rund 520 Millionen Mark gebessert hat, während sie 1881—87, also gefördert durch die Schutzzollpolitik unter mancherlei Schwankungen nur um 170 Millionen Mark gestiegen ist. H. N.

Eisenbahn-Geschichtskarte von Mittel-Europa mit Einrichtung zu bequemer und genauer Uhrenvergleichung. Entworfen von H. Struwe, Geh. Rechnungsrath im Kursbureau des Reichs-Postamts. Berlin W. Verlag des Berliner Lithogr. Instituts (Julius Moser). — In bequem handlichem Format giebt die Eisenbahn-Geschichtskarte auf zwei Blättern einen schnellen und klaren Ueberblick über das Eisenbahnnetz Mitteleuropas, zugleich aber auch über die Entwickelung desselben innerhalb der letzten sechs Jahrzehnte. Auf den ersten Blick erscheint der geringe Maßstab der Deutlichkeit nachträglich zu sein; sieht man aber genauer zu, so erkennt man, wie ungemein leicht man sich über die Eröffnungszeit der einzelnen Eisenbahnlinien unterrichten und somit ein rasches Verständniß über die zunehmende Ausdehnung des Handels und Verkehrs gewinnen kann. Da auch die Nebenbahnen eingetragen sind, empfiehlt sich die Eisenbahn-Geschichtskarte auch als Uebersichtskarte, die einen großen Vorzug vor anderen noch dadurch hat, daß die Längengrade hier für je ½ Grad ausgezogen sind, so daß man mit größter Leichtigkeit den Zeitunterschied zwischen den verschiedenen Orten bis auf ½ Minute genau durch einen Blick auf die Karte allein berechnen kann. Die sehr brauchbare Karte verdient allseitige Beachtung und Verwendung.

C. Lehmanns Verkehrs-Karte der Provinzen Ost- und West-Preußen, Pommern und Posen nebst einem Verzeichniß enthaltend sämmtliche Postorte und wichtigste Angaben über dieselben. (Verlag des Berliner Lith. Instituts (Julius Moser) in Berlin W.) Die im Maßstab von 1 : 1 000 000 sehr sauber ausgeführte Karte ist ein überaus brauchbares Hilfsmittel für alle, die geschäftlich mit diesen Provinzen zu thun haben, man ersieht aus derselben nicht nur die Verkehrwege, sondern auch die Entfernungen derselben, die Größe der Orte 2c. 2c.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräul. **Elisabeth von Ohlen u. Adlerscron,** Hr. Lt. Graf **Matuschka** Freiherr **von Toppolczan und Spaetgen,** Breslau.

Gestorben: Fr **Clara Maercker,** geb. **v. Seelhorst,** Berlin. Fr. **Pauline v. Wedell-Burghagen,** geb. **v. Lettow,** Pumptow. Verw. Fr. Major **Louise von Weise,** geb. **Livonius,** Berlin. Frau Scholtiseibes. **Pauline Schulz,** geb. **Grieshammer,** verw. gew. **Melzer,** Tannhausen i. Schles. Herr Pfarrer Dr. **Johannes Klein,** Deutschkamitz.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle Nr. 688.
Se. Königl. Hoheit Herzog von Würtemberg, Schloß Carlsruhe OS.
Graf Czarnecki, Rittergutsbs., n. Töcht., Pakoslaw.
Güttler, Fabrikb., Reichenstein.
Saalwächter, Fabrikdirector, Kriewald.
Linke, Fabrikbes., Hirschberg.
Fery, Kfm., Wien.
Lehmann, Kaufm., Frankfurt a. M.
Witt, Kfm., Bremen.
Petermann, Kfm., Besigheim.
Hoest-Lehmann, Kfm., Berlin.
Müller, Kaufm., n. Frau, Osnabrück.
Wernher, Kfm., Nierstein.
Witzleben, Kfm., Leipzig.
Werner, Kfm., Hamburg.
Sklareck, Kfm., Leipzig.
Ruttenbeck, Kfm., Solingen.
Marzetti, Kfm., Berlin.
Preisel, Kfm., Eltville.
Benöhr, Kfm., Hamburg.
Pißling, Kfm., Steinschönau.
Grünhut, Kfm., Wien.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
v. Koeckritz, Majoratsherr, n. Gem., Mondschütz.
Müller, Landesältester, Pommerswitz.
Schön, Fabrikb., Sielce.
Hege, Kfm., Bromberg.
Krämer, Kfm., Hamburg.
Gädecke, Kfm., Bordeaux.
Höflé, Kfm., Frankfurt a. M.
Kämpfer, Kfm., Barmen.
Richter, Kfm., Bischowswerda.
Janssen, Kfm., Frankfurt a. M.
Wegener, Kfm., Berlin.
Jolowitz, Buchhdlr., Berlin.
Mensing, Kfm., Bielefeld.
Horch, Kfm., Hamburg.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle Nr. 499.
von Hertell, Königl. Oberförster, Kupp.
v. Frotha, Forst-Assess., Kupp.
von Uthmann, Reg.-Ref., Liegnitz.
Rother, Kfm., Frankfurt a. M.
Pearson, Kfm., Hamburg.
Goldschmidt, Kfm., Duisburg.
Moser, Kfm., Berlin.
Strücker, Kfm., Berlin.
Haberstrohm, Hauptm., n. Gem., Gr.-Strehlitz.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22.
Weber, Maurermstr., Kempen.
Stumpf, Fabrikb., München.
Reichelt, Kfm., Glogau.
Schlunk, Kfm., Berlin.
Dumont, Kfm., Frankenstein.
Scholtz, Kfm., Dresden.
Simon, Kfm., Frankfurt.
Goepel, Kfm., Leipzig.
Benach, Kfm., Glatz.
Grundmann, Apotheker, Schildberg.
Riedel, Brauereib., n. Gem., Frankenstein.
Frau Obst, Rentiere, Frankenstein.

Courszettel der Breslauer Börse vom 15. Februar 1889.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	105,05 ebzG	105,10 B
D. Reichs-Anl.	4	109,00 B	109,25 bzB
do. do.	3½	103,85 B	103,90 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	109,00 bzB	109à9,05 bzB
do. do.	3½	104,60 B	104,40 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,40 B	101,25 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	101,60 bzG	101,60 bz
do. Lit. A.	3½	101,65 bzG	101,60à70 bz
do. Rusticale	3½	101,65 bzG	101,65 bzG
do. Lit. C.	3½	101,65 bzG	101,60à70 bz
do. Lit. D.	3½	101,65 bzG	101,60à70 bz
do. altl.	4	102,00 B	102,00 B
do. Lit. A.	4	102,00 B	102,00 B
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	102,00 B	102,00 B
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C.	4	102,00 B	102,00 B
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	102,50 bz	102,50à45 bz
do. do.	3½	101,60 bzG	101,65 G
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,10 G	—
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	105,10 bz	105,00 G
do. do.	3½	—	—

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	94,40 bzG	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	100,50 B	100,50 B
do. rz. à 100	4	104,15 B	103,90 G
do. rz. à 110	4½	112,20 B	112,30à20 bzG
do. rz. à 100	5	105,00 B	105,00 B
do. Communal.	4	104,10 B	104,00 B
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	104,60 G	104,60 G
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	105,25 G	105,25 G
T.-Winckl. Obl.	4	103,10 bzG	103,00 G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br.-Schw.-Fr. H.	4	104,50 G	104,60 bz
do K.	4	104,50 G	104,60 bz
do. 1876	4	104,50 G	104,60 bz
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. D.	4	104,50 G	104,70 ebzB
Oberschl. Lit. E.	3½	102,25 B	102,25 B
do. do. F.	4	104,50 G	104,60 bz
do. do. G.	4	104,50 G	104,60 bz
do. do. H.	4	104,50 G	104,60 bz
do. 1873	4	104,50 G	104,60 bz
do. 1874	4	104,50 G	104,60 bz
do. 1879	4½	103,70 G	103,40 G
do. 1880	4	104,50 G	104,60 bz
do. 1883	4	—	—
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer	4	104,50 G	104,60 B
do. do. II.	4	104,50 G	104,60 B

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heutig. Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	1⅖	—	—	60,00 G
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombard. p. St.	⅖	—	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7¼	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅙	—	114,20 B	114,00 B
Marienb.-Mlwk.	1	—	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	86,60 B	86,50 bz
Italien. Rente.	5	96,10 G	96,10 G
Krak.-Oberschl.	4	101,00 G	101,00 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	94,00 B	94,00 G
Oest. Gold-Rente	4	94,00 bz	94,10 B
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	70,75à80 bz	70,80à85 bz
do. do. A/O.	4⅕	70,60 bz	70,55 G
do. Loose 1860	5	120,00 B	119,75 bz
Poln. Pfandbr.	5	63,50 bzG	63,75 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	57,50 bzG	57,90 bzG
Rum. am. Rente	5	96,40 bzG kl. 96,70 bz	96,40 bzG kl. 96,65 bz
Russ. Staats-Obl.	6	107,20 bz	107,20 bz
do. 1877er Anl.	5	—	—
do. 1880er do.	4	88,50 G	89,00 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1884er Anl.	5	102,60 G	102,70 B kl. 102,70 bz
do. Or.-Anl. II	5	66,20 G	67,20 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	15,50 bz	15,50 B
do. 400 Fr.-Loose	fr.	42,00 B	42,00 B
Ung. Gold-Rente	4	85,60à50 bz	85,50 bzB
do. do.	4½	98,55à60 bz	98,55à50 bzB
do. Pap.-Rente	5	79,40à25 bz	79,30 B

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	—	115,85à90 bzB	115,50 bzG
do. Wechslerb.	4½	—	107,00 bz	107à6,75 bz
D. Reichsb.*)	6⅕	5⅖	—	—
Oesterr. Credit.	8⅛	—	—	—
Schles. Bankver.	6	—	131,50 B	131,00 G
do. Bodencred.	6	6	125,00 B	124,50 B

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

	1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes	10	—	153,00 bzB	152,50 G
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	146,50 G	146,50 G
do. Strassenb.	6	7	144,25 bzG	144,50 bz
do. Wagenb.-G.	5	—	182,00 G	183,00 G
Donnersmrckh.	0	—	79à9,75 bzB	78à8,40à7,75 bzB
Erdmnsd. A.-G.	0	—	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	—	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	118,35 à 90 à 35 bz	117à17,15à6,75 bzB
do. Portl.-Cem.	—	10	150,25 B	150,25 B
Oppeln. Cement	2½	6	126,00 bzG	126,00 G
Schles. C. Giesel	10½	12	162,00 B	162,00 B
do. Dpf.-Co.	—	8½	133,00 bzB	133,00 bz
do. Feuervers.	31⅔	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	—	—	—
do. Holz-Ind.	—	—	146,00 G	146,00 G
do. Immobilien	5½	—	117,50 B	117,50 B
do. Lebensvers.	3½	—	p.St. —	p.St —
do. Leinenind.	6⅓	—	139,00 bz	139,40à35 bzG
do. Cem. Grosch.	11½	18½	224,00 B	224,00 G
do. Zinkh.-Act.	6½	—	163,00 G	164,00 bzG
do. do. St.-Pr.	6½	—	163,00 G	164,00 bzG
Siles. (V. ch. Fab)	6	—	131,00 G	132,00 bzG
Laurahütte	5½	—	148,50à25 bz	145,25à50à4,00à50à4,00 bzB
Ver. Oelfabrik	5½	—	93,75 bzG B	94,00 bz
Zuckerf. Fraust.	14	—	—	148,50 G

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heut. Cours.
Oest W. 100 Fl.	169,00 bzB	168,95 bzB
Russ. Bankn. 100 SR.	217,00 bzB	217,60 bz

Wechsel-Course vom 15. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	168,90 G
do. do.	2½	2 M.	168,50 G
London 1 L.Strl.	3	8 T.	20,445 B
do. do.	3	3 M.	20,315 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,75 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	6	3 W.	—
Warsch. do.	6	8 T.	217,00 G
Wien 100 Fl.	4½	8 T.	168,65 G
do. do.	4½	2 M.	167,60 G

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 15. Februar. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	₰	gute niedr. M	₰	mittlere höchst. M	₰	mittlere niedr. M	₰	gering. Waare höchst. M	₰	gering. Waare niedr. M	₰
Weizen, weisser	18	10	17	90	17	60	17	20	16	90	16	40
Weizen, gelber	18	—	17	80	17	50	17	10	16	80	16	40
Roggen	15	20	15	—	14	80	14	50	14	30	14	10
Gerste	15	60	14	40	13	60	13	20	12	—	11	70
Hafer	13	50	13	30	13	20	13	10	13	—	12	90
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	₰	mittlere M	₰	ord. Waare M	₰
Raps	27	50	26	30	25	10
Winterrübsen	26	40	25	40	24	40
Sommerrübsen	26	10	24	40	23	40
Dotter	21	20	20	20	19	20
Schlaglein	19	75	17	75	16	75
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 15. Februar. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,50—28,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 25,50 bis 26,00 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,80—9,20 M. b) ausländisches Fabrikat 8,40—8,60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 22,50—22,75 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,20 bis 10,60 M., b. ausländisches Fabrikat 9,60—10,00 M.

Breslau, 15. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe ruhig, mittel 47—50 fein 52—57, hochfein 58—61, neue ord. 42—46. Kleesaat weisse matt, ordinaire 25—35, mittel 36—45, fein 50—58, hochfeine 60—70.

Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Februar 153 Br., April-Mai 154,00 Br., Mai-Juni 155,00 Br., Juni-Juli 157,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Ctr., per Februar 135,00 Br., April-Mai 139,00 Br., Mai-Juni 140,00 Br., Juni-Juli 142 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner. loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Februar 59,00 Br., April-Mai 58,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Februar 50er 51,20 Gd., 70er 31,50 Gd., April-Mai 50er 51,40 Gd., 70er —, Mai-Juni 50er 51,90 Gd., Juni-Juli 50er 52,60 Gd., Juli-August 50er 53,10 Gd., August-September 50er 53,70 Gd.

Zink (per 50 Kgr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 16. Februar:
Roggen 153,00, Hafer 135,00, Rüböl 59,00 Mark.
(Spiritus-Kündigungspreis excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 15. Februar: 50er 51,20, 70er 31,50 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.